



Proben für ihr Heimspiel in Hockenheim: Die Musiker der „Acoustic Rock Night“, (v.l.) Manuel Löw, Eva-Maria Merkel, Jochen Götzmann, Daniel Würfel, Peter Römpert, Jens Kremer, Holger und Rebecca Schell, Oliver Brenner und Stefan Stroh, haben vor, das Pumpwerk zu rocken.

BILD: LENHARDT

Hinter den Kulissen: Die „Acoustic Rock Night“ bereitet sich auf ihren Auftritt im Pumpwerk vor / Wir sind bei der Probe dabei

Neue Stimmen, mehr Vielfalt

Von unserem Redaktionsmitglied
Vanessa Schäfer

HOCKENHEIM/ALTLUSSHEIM. Von außen ist nichts zu hören. Öffnet man jedoch die schwere Eisentür und betritt das Altlußheimer Industriegebäude, werden sie mit jedem Schritt lauter: harmonische Klänge von Klavier und Streichern, eingebettet in ein Drum- und Bassfundament. Mit jedem Meter auf dem langen Flur legen sie an Lautstärke zu, entfalten sich voll, sobald man vor einer weißen Tür haltmacht, die Klinke herunterdrückt und mittendrin angelangt ist: in der Probe der „Acoustic Rock Night“ (ARN).

Zwei neue Sänger dabei

Im ganzen Raum liegen Instrumentenkoffer verteilt. Kabel schlängeln sich quer durch den Raum. Dazwischen haben die Musiker auf Stühlen Platz genommen, haben Gitarre, Drumsticks und Bogen fest im Griff. Doch es ist nicht nur eine kleine Jam-session, in der wir gelandet sind. Heute muss nahezu alles perfekt sitzen. „Denn wir bereiten uns auf unseren Auftritt am kommenden Freitag im Pumpwerk vor“, sagt Sängerin Rebecca Schell, eine Mundharmonika in ihrer Handfläche haltend. Das Pumpwerk ist für die zwölfköpfige Band aus Hockenheim inzwischen

zu einem zweiten Zuhause geworden. Dennoch blickt sie dem kommenden Auftritt mit Spannung entgegen. „Wir haben nämlich zwei neue Sänger mit dabei“, verrät Frontfrau Rebecca.

Von Marina Wörner und René Zahn-Klaus haben sich die Musiker im Frühjahr trennen müssen. „René wollte nach vier Jahren ARN mal etwas Neues ausprobieren und Marina ist durch ihre beiden anderen Bands voll ausgelastet“, erläutert die Gruppe beim Probebesuch unserer Zeitung.

Leicht sei die Suche nach passendem Ersatz nicht gefallen. Die Band lebt schließlich von ausdrucksstarken Stimmen. „Wir haben ein gewisses Level und brauchen Leute, die da absolut dahinter stehen“, erläutert Rebecca. Im Hintergrund ist ein Gitarrenintro, gepaart mit Drumschlägen zu hören. „It’s all the same...“ – eine kräftige Stimme füllt den Raum, geht in Mark und Bein. „Endlich haben wir für alle Frauen auch Bon Jovi im Programm“, sagt die Bandleaderin lachend und deutet auf Daniel Würfel – eines der beiden neuen Gesichter. Der Pfälzer scheint eins mit der Rockballade zu sein. Er sitzt auf einem Barhocker, hält die Augen geschlossen, das Mikrophon fest in der Hand. Seit April bereichert er mit seinem Organ die ARN, wie auch Jessica

Simon, die bei dieser Probe nicht dabei sein kann. Dass die beiden Neuen so gut zum Rest der Besetzung passen, darüber wundert sich Rebecca Schell noch immer. Anfangs habe man ganz unverbindlich ein paar Songs gespielt, um zu schauen, wie es harmoniert, „und es hat sofort gepasst“. Für die Band sei das eine Bereicherung.


Feilen am Repertoire

Durch die neuen Stimmen ergeben sich für sie wieder völlig neue Möglichkeiten. Auf Teufel komm raus an den alten Songs festhalten will die Band nicht. „Wir können jetzt wieder Neues ausprobieren“, zeigen sich die Musiker, die gerade an ihrem neuen Repertoire feilen, offen. „Layla“ von Eric Clapton steht an. „In der Strophe müssen wir in der Lautstärke noch ein bisschen runterfahren“, bilanziert Bassist Stefan Stroh nach einem ersten Durchgang.

Dem Musikerklischee werden die Jungs und Mädels bei ihrer Probe nicht gerecht. „War das vom Ablauf her so richtig?“, fragt Jochen Götzmann an den Tasten. „Welches Tempo hatten wir letztes Mal“, will Peter Römpert am Schlagzeug wissen, während das Metronom im Hintergrund schlägt. Hier im Kellerraum des Industriegebäudes wird nicht nur gespielt, sondern vor allem

kommuniziert. Nach jedem Song findet ein Austausch statt, werden Schwachstellen angesprochen, die noch ausgebessert werden müssen – selbst bei Liedern, die von der ersten Stunde an auf der Setliste stehen. „Auch wenn man Songs schon lange spielt, kann man noch daran arbeiten“, findet Sängerin Rebecca Schell.

Und so nimmt die Probe ihren Lauf. Sanft schnurren die Saiten von Manuel Löws Cello und von Eva-Maria Merkels Geige um die Wette, im Takt lässt Percussionist Jens Kremer die Rasseln rascheln, während Holger Schell und Oliver Brenner immer mal wieder ihre Gitarren nachstimmen und Sänger Daniel einen Blick auf das iPad wirft, sich für den nächsten Song wappnet. Bis zum Auftritt am kommenden Freitag muss er liedfest sein. „Da wollen wir ohne Noten auftreten“, sagt Rebecca Schell, als wir uns verabschieden, den Proberaum verlassen und mit jedem Schritt die sanften Klänge zu „Cello“ von Clueso und Udo Lindenberg ein bisschen leiser werden – bis die schwere Eisentür hinter uns ins Schloss fällt.

 Eine kleine Hörprobe für den Auftritt im Pumpwerk am Freitag, 19. Juli, 20 Uhr, gibt es in unserem Probebesuch-Video unter www.schwetzinger-zeitung.de